



Tüfner Poscht

Die Tüfner Dorfzeitung

JUNI 2012 | Sonderbeilage der

Magazin **zum** Zeughaus

Das neue Juwel der Gemeinde Teufen wird am Wochenende 9./10. Juni 2012 festlich eröffnet. Mit seiner Ausstrahlung und dem neuen Nutzungskonzept beschert das Zeughaus der Bevölkerung von Teufen und der Region einen grossen Mehrwert.

Geschichte**Denkmalpflege****Architektur****Baureportage****Ausstellungskonzept****Kurator Ueli Vogt****«Ausgewogen?!»****Grubenmann-Museum****Hans Zeller-Bilder****Eröffnung**Eröffnungsausstellung
«Ausgewogen?!»

Die Künstler
 Samuel Bänziger
 Beni Bischof
 Karin Bühler
 Jan Kaeser
 Christian Kathriner
 Sandra Kühne
 Michael Pfister
 Jürg Rohr
 Kilian Rüttemann
 Hans Schweizer
 Roman Signer
 Thomas Stüssi
 Herbert Weber

Grubenmann-Museum

Hans Zeller-Bilder

Öffnungszeiten

14 – 17 Uhr; Mittwoch, Freitag, Samstag

14 – 19 Uhr; Donnerstag

12 – 17 Uhr; Sonntag

oder nach Vereinbarung

Eintritt: CHF 10.–, CHF 5.–

Der Eintritt am Eröffnungsfest ist gratis.

Führungen

CHF 100.–

Termin nach Vereinbarung.

Anmeldung unter 071 335 80 30 oder

info@zeughausteufen.ch

Zeughaus Teufen

Zeughausplatz 1, 9053 Teufen

uelivogt@gmx.ch

www.zeughausteufen.ch



Vom Lagerhaus zum Begegnungszentrum



WALTER GROB
Gemeindepräsident Teufen

Das sich in neuer Pracht präsentierende Zeughaus wurde 1853 – 1855 unter der Bauleitung von Architekt Felix Wilhelm Kubly erstellt. An die Gesamtkosten von CHF 55'213 und 52 Rappen

zahlte der Kanton CHF 19'090 und 90 Rappen.

Der Rest wurde durch freiwillige Beiträge von Gemeindegossen, vor allem durch eine grosse Summe des damaligen Landesstatthalters Johannes Roth von Teufen gedeckt.

Für die Bauleitung wurde der Architekt mit einem Honorar von CHF 525 entschädigt. In den kühnsten Träumen konnte sich damals sicher niemand vorstellen, welche Zweckänderung das Artillerie-Zeughaus dereinst erfahren würde.

Aus dem militärischen Lagerhaus ist nun ein multifunktionales Begegnungszentrum der Gemeinde Teufen mit regionaler Ausstrahlung entstanden.

Am 29. November 2009 haben die Stimmberechtigten mit der Zustimmung zum Baukredit in der Höhe von 6.880 Mio. Franken die Weichen «auf freie Fahrt» gestellt. Dieser Zustimmung ist ein jahrelanger und intensiver Prozess in verschiedenen Gremien vorangegangen. Bereits bei der Übernahme durch die Gemeinde 1998 war klar, dass der Kubly-Bau nicht mehr wie bis anhin als Lagergebäude genutzt werden würde.

Mit der Genehmigung des Grobkonzepts im Herbst 2002 wurde der Grundstein für die Förderung der kulturellen Vielfalt gelegt.

- **Das Erdgeschoss mit seinen multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten steht einer breiten Öffentlichkeit z.B. für temporäre Ausstellungen und Festivitäten verschiedenster Art zur Verfügung.**
- **Der imposante Raum im Mittelgeschoss ist geradezu prädestiniert für Ausstellungen, Vorträge, Seminare usw. Im Nordtrakt sind neu die Kunstwerke des Malers Hans Zeller ausgestellt.**
- **Das Dachgeschoss beheimatet die bis anhin in engen Räumlichkeiten präsentierte Grubenmann-Sammlung.**

Dank grossen Anstrengungen und dem Willen, gemeinsam und miteinander etwas für die Allgemeinheit zu schaffen, ist es heute möglich, das Zeughaus – äusserlich aufgefrischt und innen mit dem Stand der heutigen Technik versehen – seiner multifunktionalen Bestimmung zu übergeben.

Der Gemeinderat bedankt sich bei den Stimmberechtigten für den weitsichtigen Entscheid, den in den Kommissionen engagierten Einwohnerinnen und Einwohnern für ihren grossen Einsatz sowie den Handwerkern für die exzellente Umsetzung der gefassten Beschlüsse.



Projektgruppe Zeughaus

SCHRITT FÜR SCHRITT

Highlights und Meilensteine von der Idee bis zur Einweihung

Der Gemeinderat verabschiedete das Grobkonzept für die künftige Nutzung des Zeughauses 2002. Es vergingen jedoch noch 10 Jahre, bis es jetzt endlich mit der neuen Konzeption bereit steht. Grosse Investitionen wie das Schulhaus Landhaus und das neue Alterszentrum Gremm hatten eine höhere Priorität, deshalb musste das Projekt Zeughaus warten.

Am 1. Mai 2007 gab der Gemeinderat grünes Licht. Es ging zuerst darum, die Mitglieder für die Projektgruppe zu finden und den Auftrag möglichst klar und einfach zu halten. Das Ziel, Personen aus allen politischen Parteien und Interessengruppen als Mitglieder zu gewinnen, wurde vollends erreicht. Damit war garantiert, dass das Projekt in der wichtigen Planungsphase durch Vertreter einer grossen Bevölkerungsschicht mitgestaltet und unterstützt wurde.

Vorbereitungsphase

Die Projektgruppe startete ihre Arbeiten mit einer Machbarkeitsstudie, dann folgte das Raumprogramm, ein Betriebskonzept, eine Belastbarkeitsstudie und vieles mehr bis zum ausgereiften Wettbewerbsprogramm. Ein sehr kniffliger Prozess, weil das Programm den Wettbewerbsteilnehmern einen klaren Auftrag definieren musste, aber auch genügend Spielraum für ihre eigenen Ideen geben sollte, damit keine utopischen Projekte resultierten. Dank der guten Mitarbeit der Projektgruppen-Mitglieder und der Unterstützung von Christian Blumer, der uns in diesem Prozess als Bauherrenvertreter begleitete, gelang dies sehr gut.

Projektwettbewerb

Der Architekturwettbewerb mit 64 eingereichten Projekten widerspiegelte auch die gute Vorbereitung. Mit «Salotto» von den Architekten Ruedi Elser und Felix Wettstein fanden wir das Projekt, welches sich durch seine Einfachheit, den respektvollen Umgang mit der bestehenden Bausubstanz und dem Abbruch des Verwalterhauses als bestes auszeichnete.

Die Erarbeitung des Kostenvoranschlags und des Edikts prägte die Zeit nach dem Wettbewerb. Dazu musste das Projekt detailliert werden. Nicht nur genaue Kosten, sondern auch ein Edikt, eine Umschreibung, was im Zeughaus künftig geschehen soll, war gefordert.

Mit dem klaren Statement zur Nutzung des Zeughauses und dem Versprechen, bei einer Annahme die bevorstehenden Arbeiten bestmöglich

in Teufen zu vergeben, wurde das Projekt am 29. November 2009 mit grosser Mehrheit angenommen.

Bauphase

Im Sommer 2010 konnte das Baugesuch zur Auflage eingereicht werden. Das Projekt wurde ohne grössere Verzögerung und ohne Einsprachen bewilligt. Somit stand dem Spatenstich am 8.11.2010 nichts mehr im Weg.

Die Rohbauphase war zu Beginn etwas kritisch, ein Kellergeschoss musste im Inneren des Zeughauses ausgehoben werden. Damit das historische Gebäude durch Erschütterungen keinen Schaden nahm, wurden verschiedene Vorkehrungen getätigt. Wir hatten Glück: das Kellergeschoss mit den technischen Räumen und WC-Anlagen konnte ohne Probleme eingebaut werden. Auch in den oberen Geschossen wurde der Rohbau in Angriff genommen.

Das Zeughaus entspricht zwar nicht den heutigen Belastungsnormen, es hält aber doch Einiges aus, dies wurde durch eine spezielle Belastungsprobe eindrücklich bewiesen. Im Dachgeschoss versammelten sich dafür 120 Personen auf sehr engem Raum (2 Felder). Im Erdgeschoss wurde mittels eines hängenden Pfosten die Durchbiegung gemessen.

Am 16. März 2012 konnten wir das Handwerkerfest feiern. Es wurde sofort klar, dass das Zeughaus ein idealer Platz für geselliges Beisammensein sein wird.

Dank und gute Wünsche

Ich danke allen Mitwirkenden für ihr Engagement, welches zum guten Gelingen beigetragen hat, und wünsche gleichzeitig den Betreibern und Nutzern einen guten Geist im Haus, welcher dafür sorgt, dass das Zeughaus seine vielfältigen Nutzungen jederzeit unter seinem Dach vereinen kann.



MARTIN WETTSTEIN
Präsident der Projektgruppe;
Gemeinderat von Teufen

Nachhaltigkeit damals wie heute

Die Landsgemeinde 1852 bestimmte Teufen als künftigen Standort für ein neues Zeughaus.

1853-55 wurde das Artillerie-Zeughaus vom renommierten Architekten Felix Wilhelm Kubly im Stil der Neu-Renaissance konzipiert und unter der Leitung des Baumeisters Jakob Schefer verwirklicht. Dank der damals sorgfältigen, gründlichen Vorbereitung von Behörden und Fachleuten mit dem Blick auf das Essenzielle und dem Engagement spezialisierter Handwerker entstand eine solide Ausführung mit einer Qualität, die im Wesentlichen bis heute Bestand hat.

Derselbe Faktor war für das Gelingen des neuzeitlichen Projekts entscheidend: Hunderte Stunden setzte das Projektteam ein, um sich mit dem bestehenden Zeughaus, seinen Strukturen, Materialien, Grundwerten, Bausubstanzen und Details vertraut zu machen. Die sicht-, greif- und fühlbare Bewertung schaffte die Grundlage für die optimale Restaurierung im Hinblick auf die geplante Umnutzung.

Werkstoff-Elemente

Die zahlreichen Material-Analysen führten zur Erkenntnis, dass der Grossteil der historischen Bausubstanz noch intakt war. Gemäss dem kantonalen Denkmalpfleger Fredi Altherr bestätigt dieses Faktum, wie entscheidend der Einsatz der richtigen Materialien ist... eine der wichtigsten Aufgaben der Denkmalpflege, kombiniert mit der adäquaten Verarbeitung.

«Denkmalpflege ist auch Handwerkpflege», so die Erläuterung von Fredi Altherr. «Das traditionelle, qualifizierte Handwerk bleibt erhalten, wenn sich die Fachleute mit diesen Themen auseinandersetzen müssen.» Finanziell sind die denkmalpflegerischen Anstrengungen durch Beiträge von Bund und Kanton in der Höhe von rund CHF 290'000 unterstützt worden.

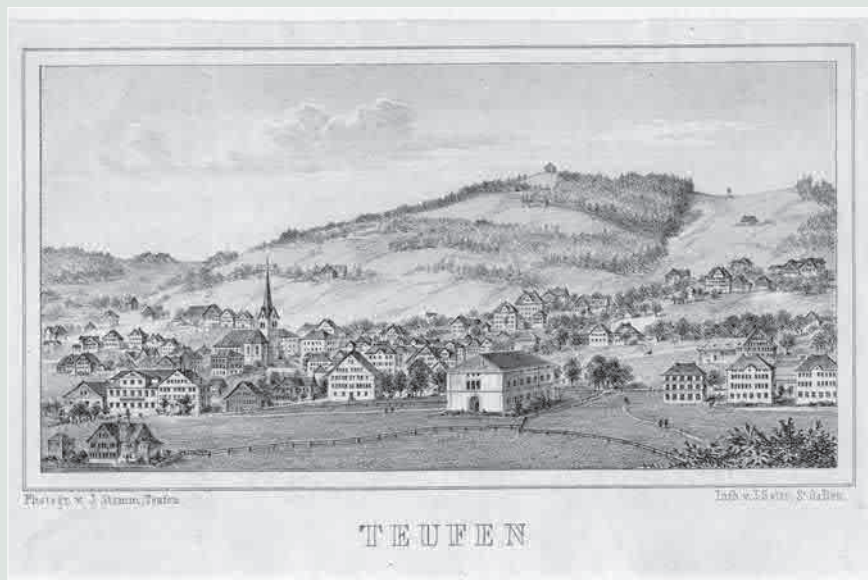
Charakteristisch

Weil damals im Erdgeschoss des Artillerie-Zeughauses die Kanonen untergebracht wurden, durften keine Deckenstützen eingebaut werden. Dies führte zu einem von oben herab konstruierten Hängetragwerk, das im Dachstockgebälk verankert war und einen einzigartigen Grossraum zur Verfügung stellte, der sich in der Nord-/Südausrichtung über das ganze Gebäude erstreckte.

Es war eines der signifikanten Merkmale,



Der Fahnen-Eid anlässlich der Mobilmachung 1914 vor dem Zeughaus Teufen. Dieses Appenzeller Infanterieregiment wurde hauptsächlich für den Wachdienst am Umbrail und im Jura eingesetzt.



Diese Strich-Lithographie wurde 1865 von Johann Martin Seitz hergestellt und gehört zur Sammlung des Historischen und Völkerkundemuseums St. Gallen.

dessen Erhaltung bei der Renovation und Umnutzung für Fredi Altherr ein zentraler Faktor war und die entsprechende Umsetzung mit anderen entscheidenden Themen adäquat gelungen ist.

Weil der ausführende Architekt Ruedi Elser im Kanton Thurgau selber Denkmalpfleger ist, haben die beiden Experten von Anfang an die gleiche Sprache gesprochen. Der grosse zeitliche Aufwand während der Vorbereitungsphase ist somit mehr als kompensiert worden.

Die historischen Kenntnisse und die Achtung vor den Leistungen der Vorfahren bildete für Ruedi Elser denn auch die Grundlage für einen wohlüberlegten und nachhaltigen Eingriff zu einer neuen Nutzung mit zeitgenössischen Komfortansprüchen.

Nachhaltig

Denkmalpfleger Fredi Altherr ist überzeugt vom Konzept der Konstruktion und der neu definierten Funktion des Zeughauses. Er freut sich, dass die sorgfältige, ausgereifte Planung zu einem optimalen, gelungenen Projekt geführt hat, das mit seiner Ausstrahlung und dem passenden neuen Nutzungskonzept authentisch realisiert worden ist: «Die Anwendung von angemessenen Techniken und Materialien bzw. das entsprechende Engagement und Verständnis der Behörden, des Projekt-Teams und der am Bau beteiligten Unternehmen garantiert, dass dieses weiterhin öffentliche Gebäude mindestens die nächsten 50 Jahre in guter Qualität und gemeinnütziger Funktion bestehen wird.»

EVA SIEBER



Sorgfalt und Präzision

«Permanenz bedeutet nicht nur, dass dieser Monumentalbau eine Form der Vergangenheit darstellt. Vielmehr hat hier eine sichtbare Gestalt der Vergangenheit, an deren Charakter als Kunstwerk nicht zu zweifeln ist, neue Funktionen übernommen und ist dadurch lebendig geblieben.»

Aldo Rossi, Publikation «Die Architektur der Stadt» 1973, Düsseldorf, S.43.

...Rossi beschreibt den Palazzo della Ragione in Padua; wir haben diese Philosophie auf das Zeughaus Teufen übertragen.

Wenn nach langer und intensiver Planungs- und Ausführungszeit ein Gebäude feierlich eingeweiht und der Bevölkerung übergeben wird, schliesst sich für die Architekten ein Kreis. Die Idee und insbesondere die architektonische Haltung, welche wir bereits im Wettbewerbsprojekt ausformulierten, wurden kohärent umgesetzt. Gefühle der Freude, des Dankes, der Genugtuung und auch der Erlösung gehen auf in der Feststimmung. Ein Projekt und ein Gebäude, welches wir bis ins Innerste kennen und welches wir in seiner Entstehung und Entwicklung geführt und begleitet haben, übergeben wir nun

den Nutzern und seiner neuen Bestimmung. Es wird sich im täglichen Gebrauch beweisen dürfen.

Wir sind dem Zeughaus von Felix Wilhelm Kubly von Anfang an mit grossem Respekt begegnet, und dieser Respekt hat im Laufe der Arbeit stets zugenommen. Wir haben bewahrt, gepflegt, ergänzt und erneuert und dem ehrwürdigen Bau ein neues und vielfältiges Leben eingehaucht. Dabei war es uns ein spezielles Anliegen, einen öffentlichen Ort zu schaffen, einen Ort der Kultur und der Begegnung.

Unser Dank gebührt all jenen, welche uns unterstützt, kritisch hinterfragt und inspiriert haben, insbesondere

- **den Mitgliedern vom Projektteam Zeughaus,** welche sich an vielen langen Sitzungen mit

unzähligen Fragen auseinandergesetzt haben,

- **der Bevölkerung von Teufen,** welche dem Projekt in einer Volksabstimmung das Vertrauen ausgesprochen hat,
- **den Spezialisten,** welche ihr Fachwissen eingebracht haben,
- **den Handwerkern,** welche unsere Ideen mit grosser Sorgfalt umgesetzt haben; und nicht zuletzt
- **unsere direkten Mitarbeitern,** welche oft im Hintergrund das Wesentliche geleistet haben, insbesondere unsere Bauleiter Marcel Tschirky und Pascal Hess. Ihre Präsenz vor Ort hat zur termingerechten und glücklicherweise unfallfreien Umsetzung geführt.

Sorgfalt und Präzision, Reduktion und Prägnanz sind Begriffe, welche in unserer schnelllebigen Zeit leider zu oft eine untergeordnete Rolle spielen – im Zeughaus Teufen haben wir ihnen einen dauerhaften Platz eingeräumt.

RUEDI ELSER und FELIX WETTSTEIN
Architekten



RUEDI ELSER (links)

Architekt ETH SIA SWB, Wil, www.elser-architekt.ch

Er ist auf den Umbau historischer Bauten spezialisiert und nebenberuflich als Denkmalpfleger im Kanton Thurgau tätig.

FELIX WETTSTEIN

Architekt ETH BSA SIA, Lugano, www.studiowe.ch

Der Zürcher hat ein Architekturbüro in Lugano und ist Mitglied des Sachverständigenrats der Stadt St. Gallen.

Nähe und Distanz

Mit dem Zeughaus Teufen haben die beiden Cousins erstmals gemeinsam ein Projekt realisiert und dabei eine wertvolle Erfahrung gemacht mit der inspirierenden Zusammenarbeit und dem Erfolg der Umsetzung. Die beiden Architekten haben sich mit ihren Kompetenzen effizient ergänzt, und vor allem die unterschiedliche Distanz zum Projekt hat

optimale Vorteile gebracht. Ruedi Elser war mit seinem denkmalpflegerischen Hintergrund und auch rein örtlich näher am Zeughaus als der in Lugano tätige Felix Wettstein, der mit seiner vielfältigen Projekterfahrung ebenso gehaltvolle Aspekte eingebracht hat.

Beide Blickwinkel sind wesentlich, die Nähe und die Distanz. Um in der unmittelbaren Tätigkeit den Überblick nicht zu verlieren, hilft der Austausch und die Beurteilung aus einer gewissen Distanz, die ein bisschen Unbekümmertheit mit sich bringt. Gleichzeitig ist die unmittelbare Vertrautheit mit der Umgebung, den Rahmenbedingungen und dem Engagement in der Projektgruppe ausschlaggebend. Mit diesen unterschiedlichen Standpunkten haben die beiden Baufachmänner stets ihren Fokus justieren können und mit ihrer sorgfältigen, ausgereiften Planung ein nachhaltiges, funktionales Objekt erschaffen.

EVA SIEBER





Der lange Weg zum Schmuckstück

Die positive Abstimmung Ende November 2009 war die Initialzündung für den Weg in eine neue Zukunft und gleichzeitig der Abschluss eines langen Leidensweges.

Schon Mitte März 1998 hatten die Teufnerinnen und Teufner einem Landabtausch zwischen dem Kanton Appenzell Ausserrhoden und der Gemeinde Teufen zugestimmt. Seither gehörte das Zeughaus der Gemeinde und wurde sporadisch für verschiedene Anlässe genutzt.

Da es über keine sanitären Anlagen verfügte, nicht isoliert war und nur mit Provisorien beheizt werden konnte, war die Nutzung stark eingeschränkt. Wichtige sicherheitstechnische Vorgaben hätten ohne grössere Umbauten nicht erfüllt werden können. Deshalb ist ab Mitte 2009 eine weitere Nutzung von der Gebäudeversicherung des Kantons AR verboten worden.

Kultur im Zeughaus?

Zurück zur Abstimmung im März 1998: Trotz der Zustimmung zum Landabtausch war es ein schlechter Tag für Teufen. Die Stimmberechtigten hatten nämlich damals eine Umnutzung und Erweiterung des Zeughauses abgelehnt.

Nach dieser negativen Abstimmung «Kunsthause/Sammlung T» setzte sich die Kulturkommission mit der künftigen Nutzung des Zeughauses auseinander und erstellte 2001 ein Grobkonzept. Im November 2003 genehmigte der Gemeinderat das Raumkonzept, das nun realisiert worden ist.

Architektenwettbewerb

2006 wurde die Baukommission beauftragt, eine Gesamtbeurteilung des Gebäudezustandes und eine Vorgehensplanung für eine Gesamtplanung zu erarbeiten.

Aufgrund der vorgelegten Erkenntnisse setzte der Gemeinderat im April 2007 eine breit abgestützte Projektgruppe ein, die auch den Architekturwettbewerb ausarbeitete, gemeinsam mit einer Fachjury das Siegerprojekt «Salotto» bestimmte und zuhanden des Gemeinderates diese Abstimmungsvorlage für den Baukredit vorbereitete.

Start in ein neues Zeughaus-Zeitalter

Ein Jahr nach der Abstimmung über den Kredit und nach drei Jahren Planungsarbeit kam es zum langersehnten Spatenstich.

Dank der guten Bauführung ist nun die Renovation im Zeitplan abgeschlossen worden.

Wertschöpfung in Teufen

Ziel der Projektgruppe war, möglichst viele Aufträge in Teufen und in der Region zu vergeben. Dieses Ziel konnte erfreulicherweise eingehalten werden: 42% Prozent der Arbeiten gingen an Teufner Unternehmen, 8% an Firmen im weiteren Kanton Appenzell Ausserrhoden und 21% an Geschäfte in der Stadt St. Gallen. Der Grund dafür war unter anderem auch, dass nicht alle Arbeiten im offenen Verfahren ausgeschrieben werden mussten. Dadurch wuchs der Einfluss der Projektgruppe, die die Unternehmen direkt zu Offerten aufgabot hatte.

Darauf ist Martin Wettstein stolz: «Wir können auf diese Weise das Gewerbe in Teufen und in den Nachbargemeinden besser berücksichtigen. Kommt hinzu, dass wir die Unternehmen der Region und ihre Ansprechpersonen besser kennen.»

Glanz und Ausstrahlung

Die ursprüngliche Fassadengestaltung aus dem Jahr 1855 bestand aus einem ungestrichenen gelblichen Kalkputz und gliedernden Fassadenelementen wie Sockel, Eckquader, Lisenen, Gesimsgrut und Fenstergewänden in Teufner Sandstein. Die hölzernen und metallenen Bauelemente waren als Schutz vor der Witterung mit Ölfarbe gestrichen. Zwischenzeitlich wurde das Zeughaus mehrfach neu gestrichen, zuletzt in einer eintönigen grauweißen Fassung.

Die Architekten Ruedi Elser und Felix Wettstein haben den Putz mit einer aufgehellten Mischung aus ockerfarbener gebrannter Sienaerde und beigemischten Komplementärfarben streichen lassen. Das sandige Naturpigment soll sich mit den Farben der Landschaft verbinden und zum vielfältigen Bauschmuck einen Kontrast darstellen. Das Zeughaus wirkt wieder festlich und heiter. Bereit, um viele Besucher aus Nah und Fern zu empfangen.

RICHARD FISCHBACHER
Mitglied der Projektgruppe, zuständig
für die Öffentlichkeitsarbeit.

PAUL HUGENTOBLER und MARTIN BENZ
haben den Umbau mit der Kamera begleitet
und entsprechend dokumentiert.



Ausgewogen

Mit der Eröffnungsausstellung ‹Ausgewogen?!› präsentiert der Zeughaus-Kurator Ueli Vogt die weiterführende Interpretation der Holzbaukunst und der Grubenmann-Geschichte. Für ihn war entscheidend, für den Auftakt im Zeughaus eine Ausstellung zu konzipieren, die diesem thematischen Anspruch gerecht wird. Entsprechend hat Ueli Vogt kreative Menschen engagiert, die diese Aspekte auf künstlerischer, kultureller Ebene umsetzen.

Gewicht und Lasten

11 Künstlerinnen und Künstler mit unterschiedlichen Hintergründen setzen sich mit dem Thema ‹Gewicht und Lasten› auseinander. Zum Teil hat der Kurator die Künstler persönlich gekannt und ihr Kunstwerk für's Zeughaus selber ausgewählt; aber er hat auch Künstler wie z.B. Thomas Stüssi beauftragt, deren schöpferische Tätigkeit ihm nicht bis ins Detail bekannt war. Nach dem Motto ‹No risk, no fun› hat Ueli Vogt den Mut aufgebracht, sich auf dieses Experiment einzulassen.

Kuratorische Philosophie

Experimentieren ist eine Grundhaltung von Ueli Vogt, mit der er auch künftige Projekte umzusetzen beabsichtigt. Für ihn bietet das Zeughaus die ideale Plattform für künstlerische Experimente: ‹Das historisch verankerte Gebäude steht sicher da und präsentiert mit der Grubenmann- und Hans Zeller-Ausstellung fundierte Werte.›

Gerade in einer beschaulichen, ländlichen Region kann nach seiner Überzeugung in Ruhe etwas ausprobiert werden und damit Neues entstehen. Entsprechend setzt er seine Ideologie um: ‹Ich wehre mich dagegen, die Welt zu sortieren und ordnen. Mich interessiert viel mehr, Verbindungen zu schaffen und gewisse Dinge miteinander zu verknüpfen... daraus entsteht etwas Neues. Ich habe keine Angst vor Mischungen und Berührungen. Die Welt ist wie ein bunter Blumenstrauß: verschiedenste Farben, Formen und Düfte sind die Komponenten für vielfältige Blickpunkte und Atmosphären.›

Mit dieser Betrachtungsweise schafft Ueli Vogt immer wieder Ausgangspunkte für erweiterte (Kunst-)Möglichkeiten und nutzt bewusst jeden entsprechenden Freiraum. So hat er z.B. die Umsetzung der Broschüre zur Eröffnungsausstellung dem 1976 in Widnau geborenen Beni Bischof übergeben, der seine Kreativität mit Gemälden, Collagen und Skulpturen umsetzt.

Kunst ist für Ueli Vogt die Möglichkeit, die Welt aus weitergehenden Perspektiven zu betrachten, Menschen auf verschiedenen Ebenen kreativ einzubringen und ihre Ideen umzusetzen.

‹Ausgewogen?!›

Die engagierten Künstler setzen die Themen ‹Gewicht und Lasten› zum Teil direkt um: Vieles hängt in der Luft wie die Grubenmann-Brücken. So hat zum Beispiel der Bildhauer und Aktions-/Konzeptkünstler Roman Signer eine Luftbrücke mit Ventilatoren gebaut.

Oder das Thema wird im übertragenen Sinn umgesetzt, wie z.B. von der Künstlerin Karin Bühler, die sich mit den Texten des ursprünglichen Zeughaus-Architekten Felix Wilhelm Kubly intensiv auseinandergesetzt und daraus Interpretationen abgeleitet hat, die sie direkt mit Gips an die Wand schreibt.

Die in Zürich lebende Sandra Kühne verarbeitet Pläne oder andere Darstellungs-Formen von Bauwerken und Landschaften in eine abstrakte Illustration und eröffnet damit neue Blickwinkel auf Bau und Land.

Der in Teufen wohnhafte Jürg Rohr malt eine Baukonstruktion direkt auf eine der neu

eingebauten Wände. Diese Zeichnung ist abgeleitet von einem dreidimensionalen Gebilde, das nur noch als ornamentales Muster erkennbar ist.

Zwischen dem Maler Hans Schweizer und der Familie Grubenmann besteht eine solide Verbindung. Er war der erste Grafiker der Stiftung. Eines seiner Bilder aus jener Zeit zeigt einen Gebäude-Querschnitt und belegt sein inhaltliches Interesse an der Thematik. Auch auf den aktuellen Bildern sind Tragstrukturen ein wichtiges Motiv des Künstlers.

Der in New York lebende Kilian Rüthemann veranschaulicht mit seiner Installation ‹Pilgerschritt› das Tragen und Verteilen von Lasten.

Mit ‹Kunst und Bau› empfängt Christian Kathriner bereits draussen auf dem Vorplatz des Zeughauses die Besucher mit seiner ornamentalen graphischen Schöpfung.

Synergien

Die kulturelle Vielfalt im Zeughaus spricht unterschiedliche Interessen-Kreise an und schafft mit der Vermischung der Besucher Synergien. Für das Stammpublikum der jeweiligen Ausstellung entstehen Anknüpfungspunkte zu den anderen Präsentationen, die ihnen weitere Geschichten näher bringen und neue Aspekte eröffnen.

Diese einzigartige Ausgangslage entspricht wiederum der Philosophie von Ueli Vogt, neue Verbindungen zu schaffen und mit den Vermischungen weitere Perspektiven zu eröffnen.

EVA SIEBER



Der Zeughaus-Kurator Ueli Vogt kam über das Kulturzentrum ‹Eisenwerk› in Frauenfeld zur Kunstvermittlung. Die Stiftung schätzte ihn als innovativen Ausstellungsgestalter und starken Team Player.

Der aus dem thurgauischen Güttingen stammende Architekt, Landschaftsgärtner und Handwerker war bis 2011 als Leiter für das Werkstoff-Archiv in der Kunstgiesserei Sitterwerk in St. Gallen zuständig und verschaffte sich mit seiner speziellen Archiv-Strukturlegung und der ausgedehnten Material-Archivierung ein eindruckliches Profil.



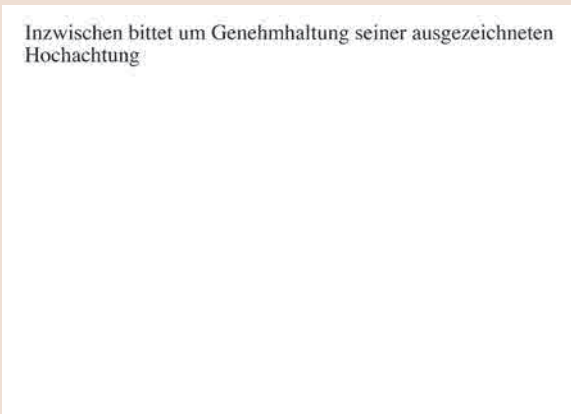
Die Künstler: Mit diesen Postkarten ergänzen sie jeweils ihre ausgestellten Kunstobjekte.



MICHAEL PFISTER
Basel
Im Hof, 2012



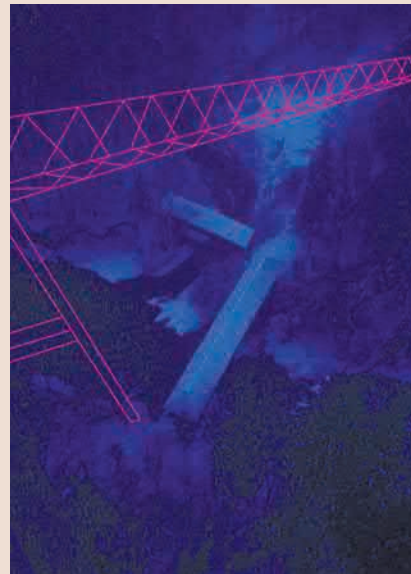
KILIAN RÜTHEMANN
Basel
(lebt derzeit in New York)
«Ohne Titel», 2012



KARIN BÜHLER
Trogen
*Grussworte von Felix
Wilhelm Kubly 1852
an den Säckelmeister;
2012*



ROMAN SIGNER
St. Gallen
An der Brücke, 2005
Videostills:
Aleksandra Signer



THOMAS STÜSSI
Zürich/Berlin
*Tobel Futur,
mixed media, 2012*



JAN KAESER
St. Gallen
(und Martin Zimmermann),
schwarz-weiss, 2000
Foto:
Franziska Messner-Rast





JÜRIG ROHR
Teufen
«Ohne Titel», 2010



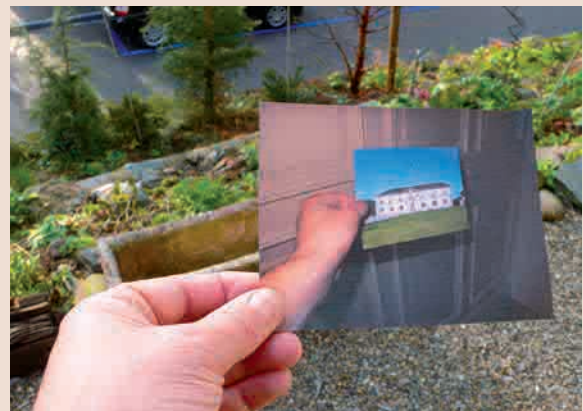
SANDRA KÜHNE
Zürich
Zitat aus der Erzählung
«Die Brücke von
Franz Kafka»;
Lexikon «Weisse Flecken
Kartographie», 2011



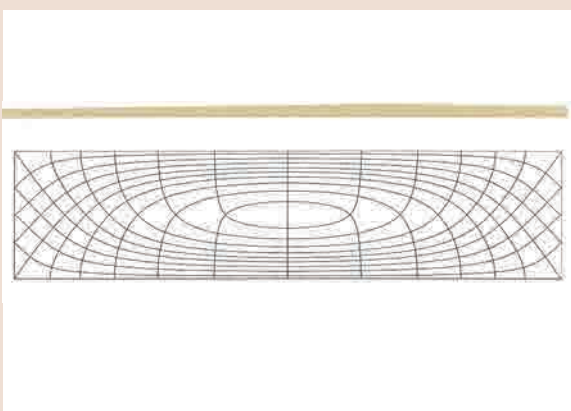
HERBERT WEBER
Toggenburg
life is boring
Aus der Arbeit
«Behauptungen, Teil 2»,
2010



HANS SCHWEIZER
Gais
Rheinbrücke bei
Diepoldsau, 2012



BENI BISCHOF &
SAMUEL BÄNZIGER
St. Gallen
Ausstellungs-Flyer
«Ausgewogen?!»
Kreation der Broschüre
zur Eröffnungsaus-
stellung und diverse
weitere Druckerzeug-
nisse.



CHRISTIAN KATHRINER
Sarnen
Trajektorienfeld; Kalt-
plastik und Reflektions-
perlen auf Asphalt;
2012 Zeughaus Teufen.
Berechnungen:
Dr. Hans-Heini Gasser,
dipl. Ing. Lungern

Öffentliche Führungen
8. Juli 2012, 12 Uhr
16. September 2012, 12 Uhr

Rundgang
mit Zitaten aus den
Baubeschreibungen von 1852:
26. August 2012
15 bis ca. 15.30 Uhr mit anschlies-
sendem Cidre und Mostbröckli.

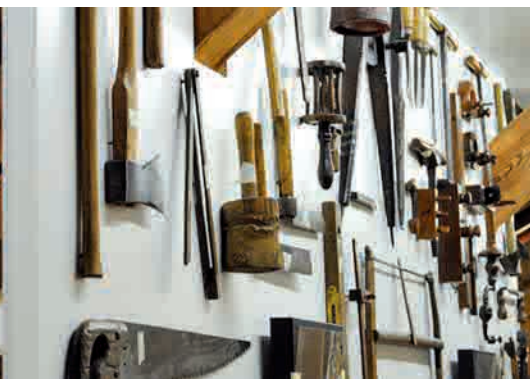
Finissage
30. September 2012, 14 Uhr
mit einer Aktion von Jan Kaeser



Der Brückenschlag in die Zukunft

Mit der Umsiedlung des Grubenmann-Museums vom Alten Bahnhof Teufen in den Dachstock des Zeughauses sind viele Synergien entstanden und die Ausstellung hat bereichernde Änderungen und Ergänzungen erfahren.

Detailansicht mit ausgestellten Werkzeugen



Anlieferung der Brückenmodelle



Besonderheiten

In Zusammenarbeit mit der Stiftungsrätin und bisherigen Leiterin der Grubenmann-Sammlung, Rosmarie Nüesch, hat der Zeughaus-Kurator Ueli Vogt das Konzept für die Ausstellung entwickelt.

Im Dachstock, dessen faszinierende Konstruktion an die Grubenmann-Baumeisterkunst erinnert, ist vom Gestalter-Team 2ndWest und TGG ein inszenierter Ausstellungsraum eingesetzt worden, der wie eine begehbare Vitrine wirkt.

Mit dieser Konzeption, welche auch den beeindruckenden Dachstuhl des Zeughauses hervorhebt, tauchen die Besucher mitten in die Grubenmann-Welt des 18. Jahrhunderts ein mit ihrer Familiengeschichte, dem geografischen und historischen Hintergrund.

Die ausgewählten Modelle, Pläne, Bilder, Filme, Tonstationen und weiteren Objekte bescheren ein einprägsames, nachhaltiges Museums-Erlebnis und machen immer wieder einen Brückenschlag in die Zukunft.

Gerade auch Baufachleuten wird dank der wohlüberlegten szenografischen Veranschaulichung der Holzbau aus dem 18. Jahrhundert näher gebracht und animiert sie, die damaligen optimalen Aspekte in die heutige Baukultur zu übertragen.

Optimierungen

Sehr bewusst hat Ueli Vogt die Dachkonstruktions-Modelle über einem inszenierten Raumkörper aufgebaut, damit sie sich realistisch und im Kontext der entsprechenden Umgebung präsentieren.



Modell der Rheinbrücke in Schaffhausen, die 1756 erbaut wurde

Wie die Eröffnungs- bzw. Sonderausstellungen lebt auch die Grubenmann-Exposition von dem von Ueli Vogt praktizierten, einzigartigen Verbindungs-Geflecht: Allein die Bildergeschichte einzelner Bau-Objekte eröffnet unterschiedliche Perspektiven und stellt Verbindungen her, die mehr Zugänge und Betrachtungsmöglichkeiten schaffen. Z.B. für die Kirche in Trogen sind vier Bildvarianten kombiniert worden: eine Fotografie, eine malerische Version, ein Konstruktionsplan und eine Darstellung in Stuckatur... was weiter zur Präsentation der entsprechenden Werkzeuge führt, die dafür eingesetzt worden sind. Eine eindruckliche, anschauliche Einbettung ins 18. Jahrhundert: «Man kann es erst begreifen, wenn man sich in diese Zeit versetzt und realisiert, was diese Meisterwerke damals bedeutet haben», so die Erläuterung von Rosmarie Nüesch.

Sie freut sich auch, dass in der neu konzipierten Ausstellung substanzielle, von ihr verfasste Legendeng und Texte angebracht sind, die auch die damaligen gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte einbeziehen und den Besuchern viel Hintergrundwissen ver-

mitteln, ergänzt mit den Tonstationen und Filmausschnitten.

Erweiterung

Dank den neuen Platzverhältnissen entstanden auch Möglichkeiten zum Auftritt zusätzlicher Objekte, die bisher nicht präsentiert werden konnten. So ist z.B. die Rheinbrücke in Schaffhausen mit der Original-Spannweite von 119 Metern als 5 Meter langes Modell zu sehen, das die Ausstellung prägt. An ihm können die technischen Zusammenhänge und die Grundgesetze der Brückenbau-Statik erklärt und für die Besucher nachvollziehbar gemacht werden.

Nebst der Präsentation der Grubenmann-Sammlung ist auch der künftigen Forschung Platz eingeräumt worden. Mit einem Schaulager, einer Bibliothek, einem kleinen Kino und Arbeitsplätzen hat das Zeughaus für Museumspädagogik Raum geschaffen. Der Kurator belebt das Dachgeschoss mit Forschungsarbeiten, Diskussionsrunden und Kleinst-Ausstellungen, bei denen er den Fokus wechselnd auf unterschiedliche Details ausrichtet.

EVA SIEBER



Die Pioniere

Die Teufener Baumeister, die drei Brüder Jakob, Johannes und Hans Ulrich Grubenmann sowie die beiden Söhne von Johannes waren mit ihren einzigartigen Holzbrücken und (Kirchen-)Dachstuhl-Meisterwerken Pioniere, die über die Landesgrenzen hinaus Berühmtheit erlangten. Mit ihren Konstruktionen konnten sie die grössten Spannweiten ohne Stützen und Säulen überbrücken.

EVA SIEBER



HANS ULRICH GRUBENMANN, 1709 - 1783

Bis die hochbegabten Grubenmann-Zimmerleute als Architekten und Holzbauingenieure ans Werk kamen, waren die Kirchenschiffe nur etwa 12 Meter breit; die grösste Querkirche in Wädenswil wurde 1765 dank ihnen 22 Meter breit und 36 Meter lang ohne Stütze. Auch die drei Emporen von je 20 Metern Spannweite kamen ohne Säulen aus.



Querkirche Wädenswil, 1765



Mit diesem zusätzlichen Kapitell aus Stuck verwies Grubenmann darauf, dass andere Kirchenbauer an diesem Ort eine Stütze hätten einsetzen müssen.

Modell des Dachstuhls der Kirche Wädenswil





Die Rheinbrücke Schaffhausen...

Nachhaltige Spuren

Die zahlreichen Bauten der Grubenmanns, ihre stützenfreien Holzbrücken, die (vor allem reformierten) Kirchen und herrschaftlichen Wohnhäuser prägen die Schweiz mit den meist denkmalgeschützten Objekten bis heute, obwohl einige der viel bewunderten grossen Holzbrücken von den Franzosen bei ihrem Rückzug 1799 zerstört worden sind.



...und ihre Zerstörung durch die Franzosen



Evangelisch-reformierte Kirche Trogen



Der gewaltige, geschweifte Dachstuhl des «Haus zum Kawätzen», 1728 am Marktplatz in Lindau erbaut. Heute Stadtmuseum.



Wohnpalast «Graues Haus» 1751 für Andreas von Salis-Soglio in Chur erbaut. Heute Regierungsgebäude von Graubünden.

Von grosser Bedeutung war auch die Planung für den Wiederaufbau der Stadt Bischofszell, wo nach dem Brand 1743 die Grubenmanns 15 stattliche Bürgerhäuser errichteten.



Brand der Stadt Bischofszell 1743



Doppelhaus Scherb, Bischofszell, 1743/44



Doppelhaus Scherb

Ein kleiner Auszug der zahlreichen Objekte:

Holzbrücken, z.B:

- Urnäschbrücke zw. Hundwil und Herisau AR
- Urnäschbrücke zw. Herisau und Stein AR
- Glattbrücke in Rümlang ZH
- Rheinbrücke in Schaffhausen SH, abgebrannt
- Rheinbrücken in Reichenau GR, zerstört
- Limmatbrücke in Wettingen AG, abgebrannt
- Linthbrücke von Ennenda GL, abgebrannt
- Linthbrücke von Netstal GL, abgebrannt
- Linthbrücke von Schwanden GL, abgebrannt
- Linthbrücke bei Ziegelbrücke GL, zerstört
- Sihlbrücke in Schindellegi SZ, abgebrochen etc.

Kirchen Neubauten, z.B:

- Teufen AR, evang.-ref. Kirche
- Bühler AR, evang.-ref. Kirche
- Stein AR, evang.-ref. Kirche
- Grub AR, evang.-ref. Kirche
- Rehetobel AR, evang.-ref. Kirche, abgebrannt
- Speicher AR, evang.-ref. Kirche, abgebrochen
- Trogen AR, evang.-ref. Kirche
- Wädenswil ZH, evang.-ref. Kirche
- Steinach SG, kath. Pfarrkirche
- Häggenschwil TG, kath. Pfarrkirche
- Neukirch-Egnach TG, evang.-ref. Kirche
- Hombrechtikon ZH, evang.-ref. Kirche etc.

Turmaufbau/-eindeckungen, Um- und Erweiterungsbauten, z.B:

- Hundwil AR, evang.-ref. Kirche
- Schwanden GL, evang.-ref. Kirche
- St. Gallen, St. Laurenzen, evang.-ref. Kirche
- Rheineck SG, evang.-ref. Kirche
- Wittenbach SG, kath. Kirche
- Oberägeri ZG, kath. Kirche etc.

Die kantonalen Denkmalpflege- und Inventar-Stellen für Kunstdenkmäler und die Grubenmann-Stiftung sind im Laufe der Jahrzehnte auf viele weitere Grubenmann-Bauten gestossen.



Die Grubenmann-Frau

Obwohl Rosmarie Nüesch-Gautschi mit dem Jahrgang 1928 in einem anderen Jahrhundert geboren wurde als die Grubenmann-Baumeister, hat sie wohl die engste Verbindung zu ihnen. So wie die Grubenmanns mit ihren Meisterwerken Pioniere waren, war Rosmarie Nüesch mit der ersten Ausstellung über die Baumeisterfamilie im Jahr 1959 ebenso eine Vorreiterin.

Engagement

Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein SIA trat an die junge Architektin mit dem Auftrag heran, anlässlich des 250. Geburtstags von Hans Ulrich Grubenmann eine kleine Ausstellung im Historischen Museum mit den Werken der Baumeisterfamilie zu gestalten. Von Beginn weg war die in St. Margrethen aufgewachsene Tochter des Baugeschäfts Gautschi tief beeindruckt von den Grubenmann-Werken; es entstand eine leidenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema und sie kümmerte sich intensiv um entsprechende Recherchen.

Kurz nach diesem gelungenen Projekt wurde Rosmarie Nüesch von der Stiftung Pro Helvetia beauftragt, eine Wanderausstellung zum Thema «Die Werke der Baumeister Grubenmann» zu schaffen unter der Mitwirkung von Dr. Josef Killer, der als Badener Ingenieur und mit bereits 40 Jahren eine Dissertation über die Grubenmanns verfasst hatte.

Die zwischenzeitlich in Teufen wohnhafte Architektin entwickelte eine auf grosses Interesse stossende Ausstellung, die sie 1962/63 an neun technischen Hochschulen in Westdeutschland präsentierte und stets mit einem Lastwagen an die jeweiligen Standorte transportierte und aufbaute.

Die Bauwerke der Grubenmanns führten Rosmarie Nüesch auch in den historischen Hintergrund des 18. Jahrhunderts, was sie sehr faszinierte. Zudem erhielt sie den Auftrag, die Grubenmann-Bauten auszumessen und entsprechende Pläne, Grundrisse und Zeichnungen zu erstellen, die in die drei Ausserrhoder Bände der «Kunstdenkmäler der Schweiz» aufgenommen wurden. Diese aufwendigen Arbeiten erledigte sie neben ihren Aufgaben als alleinerziehende Mutter von drei Kindern.

Ämter und Aufgaben

Kein Wunder, wurde die Initiantin 1973 in die von ihr selbst angeregte Kantonale Kommission für Denkmalpflege aufgenommen, für die sie bis 2004 als erste Denkmalpflegerin arbeitete. Als langjähriger Obmann des Ausserrhoder Heimatschutzes wurde sie vom Bundesrat in die Eidgenössischen Kommissionen für «Natur- und Heimatschutz» und «Denkmalpflege» gewählt.

Zudem machte sie sich 1989 als erste weibliche Kantonsrätin in Ausserrhoden einen Namen und hatte in weiteren Kommissionen und Stiftungen Einsitz.

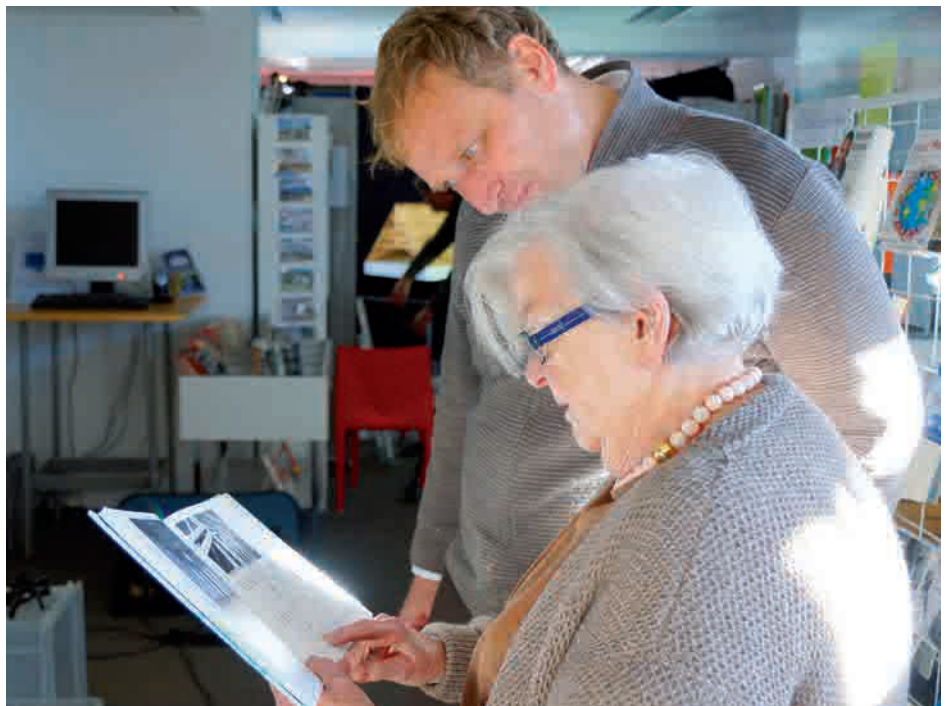
1979 etablierte die tatkräftige Frau am Dorfplatz in Teufen, dem Heimatort der Grubenmanns, eine Ausstellung, genannt die «Grubenmann-Sammlung». 2007 wurde auf Wunsch der Gemeinde die Grubenmann-Stiftung gegründet, bei der Rosmarie Nüesch als Stiftungsrätin noch immer massgebend mitwirkt.

Mit der Umsiedlung der Ausstellung ins Zeughaus Teufen gibt sie ihr Lebenswerk in die Hände vom Kurator Ueli Vogt. Rosmarie Nüesch spürt eine grosse Erleichterung, weil mit dieser Entscheidung garantiert ist, dass die Grubenmann-Geschichte auch für die Zukunft erhalten bleibt.

Mit Ueli Vogt hat sie einen enthusiastischen, beflissenen Nachfolger, der die Grubenmann-Geschichte seriös betreut und sich weiteren Forschungs- und Recherchen-Arbeiten widmet. Dank den vielen alten Akten, die Rosmarie Nüesch weiterhin transkribiert und auch auf Abruf Führungen durch das Grubenmann-Museum im Zeughaus macht, bleibt sie mit ihrem Lebenswerk verbunden.

EVA SIEBER

ROSMARIE NÜESCH-GAUTSCHI, Stiftungsrätin und
UELI VOGT, Kurator Zeughaus





Traditionelle Werte des Appenzeller Brauchtums und seiner Landschaft

Mit seinem Lebenswerk als Landschafts- und Portrait-Maler hat Hans Zeller (1897 - 1983) die ländliche Kultur und ihre Werte festgehalten.

Als ältester Sohn von acht Kindern aus Waldstatt AR machte er in St. Gallen eine Ausbildung zum Stickerei-Entwerfer, widmete sich aber anschliessend nur noch der Malerei. Nach seiner Rückkehr von den entsprechenden Studien in Paris und Florenz nahm Hans Zeller zuerst Wohnsitz in Herisau und dann in Teufen. Er konzentrierte sich von Beginn weg darauf, die Landschaft und die Menschen seiner Umgebung malerisch festzuhalten.

Der Philosoph

Mit seinen Heimatbildern kam Hans Zeller in einer immer komplexer werdenden Welt der Sehnsucht nach Tradition und einem intakten Umfeld nach. Er wurde zum Botschafter und Hüter der traditionellen Werte und brauchtmässigen Kultur des Appenzellerlands. Durch seine emotionale Nähe und Bewunderung der Würde der bäuerlichen Menschen gelangen ihm einzigartige Charakterdarstellungen. Zudem besass er auch die grosse Gabe, die erhabene Schönheit seines Landes und den Zauber der Stimmungen in seinen Bildern wiederzugeben. Mit der Zeit bestritt er den Lebensunterhalt für sich, seine Frau Hedwig Tanner und die Tochter Angela hauptsächlich mit den Einnahmen von Portrait-aufträgen aus gutbürgerlichen Häusern.

Der traditionelle Wert

Gerade heute dokumentieren die Bilder von

Hans Zeller einen inzwischen nahezu verschwundenen Wert der Genügsamkeit. Die emotionalen Portraits illustrieren das Leben im Rhythmus der Jahreszeiten; die Körper sind gezeichnet von harter Arbeit, aber voller Würde im Einklang mit sich und der Natur.

Die Werke von Hans Zeller der heutigen Zeit gegenüber zu stellen, macht Sinn. Denn ebenso wichtig wie der Blick nach vorn ist derjenige zurück. Sich seiner Wurzeln bewusst zu sein trägt wesentlich dazu bei, das ökologische, kommerzielle, soziale und politische Gleichgewicht der Welt wieder ins Lot zu bringen.

Die Stiftung

Dank der von Max Kriemler im Jahr 2009 gegründeten Stiftung, der motivierten Unterstützung durch den Kanton Appenzell Auser rhoden und die Gemeinde Teufen bleibt das Lebenswerk von Hans Zeller erhalten und eröffnet der Bevölkerung mit entsprechenden Ausstellungen den Zugang zum Appenzellerland und Brauchtum im 20. Jahrhundert.

1946 lernte Max Kriemler Hans Zellers schöpferische Arbeit kennen und beauftragte ihn, ein Bild vom idyllischen Kirchenhügel in Speicher zu malen, seinem Heimatort. Er schätzte die Persönlichkeit von Hans Zeller und seine spezielle Ölmal-Technik mit den Sujets von Landschaft, Brauchtum und Charakter-Portraits sehr.



Max Kriemler kaufte immer wieder Bilder von ihm und legte damit die Basis für die Gründung der «Stiftung Freunde Werk Hans Zeller».

Sammlung im Zeughaus

Die Stiftungsmittglieder wollten die Bildersammlung in einem historisch interessanten Ort präsentieren und haben mit dem Zeughaus Teufen eine optimale Lokalität gefunden.

In Kontakt mit Zellers Tochter Angela, die als Leihgabe 20 ihrer geerbten Bilder zur Verfügung stellt, ist eine beeindruckende und berührende Ausstellung entstanden, die gemäss der Überzeugung von Max Kriemler für die jetzigen und künftigen Generationen stets den Bezug in jene dokumentierten Zeiten schafft und die damaligen Grundlagen des Appenzellerlands festhält.

EVA SIEBER



ALTER APPENZELLER BAUER, 1947
Fitzes Bartli; Untere Mettlen, Hundwil



SPÄTHERBSTLANDSCHAFT, 1957
Blick auf den Alpstein



APPENZELLER STICKERIN, 1954
Reestönis Fine; Schwende, Appenzell



Zuguterletzt

Mit einem Volksfest wird am zweiten Juni-Wochenende das neue Teufner Kultur- und Begegnungszentrum im rundum erneuerten Zeughaus in Betrieb genommen. Hier sollen in Zukunft sowohl der kulturelle Austausch, die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe wie auch die Pflege des Dorflebens unter einem Dach vereint werden. Möglich wurde dies nicht zuletzt dank einem Debakel. 1998 hätte Teufen die Chance gehabt, der berühmten «Sammlung T» des einheimischen Tierarztes Dr. Bachmann im Zeughaus einen würdigen Platz einzuräumen; die Kreditvorlage scheiterte nach einer emotionalen Debatte und endete in einem Katzenjammer.

Doch das brachliegende Zeughaus, mannigfach zwischengenutzt, liess der Gemeinde keine Ruhe, schrie förmlich danach, vom Dornröschen-

schlaf aufgeweckt zu werden. Nach einer Verschnaufpause wurden die Grundlagen für eine künftige Nutzung erarbeitet und 2009 wurde die zweite Chance gepackt: Der gnädig gestimmte Souverän sprach grosszügig die fast 7 Millionen Franken für die Renovation und Erneuerung dieses Monuments der eidgenössischen Wehrbereitschaft.

Das Haus ist bereit, nun muss es bespielt und mit Inhalt gefüllt werden. Zu wünschen ist, dass sich eine breite Bevölkerung durch die vielfältige Nutzung angezogen fühlt. Das Zeughaus hat das Potential, zur Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anzuregen, oder anders gesagt: Das Haus hat das Zeug, zum regional ausstrahlenden Kristallisationspunkt des Teufner Diskurses zu werden.

ERICH GMÜNDER, Chefredaktor «Tüfner Poscht»



Dieser Festflyer präsentiert das neue graphische Erscheinungsbild vom Zeughaus Teufen, das Angela Kuratli von der St. Galler Agentur TGG entwickelt hat.



BILDERNACHWEIS SEITE 12 UND 13:

- Portrait Hans Ulrich Grubenmann
Johann Jakob Brunnschweiler, Öl auf Leinwand 1782
- Querkirche Wädenswil
Fotografin: Amelia Magro
- Stuck-Bild Querkirche Wädenswil
Foto: Grubenmann-Sammlung
- Gemälde Zerstörung Rheinbrücke Schaffhausen
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
- Kirche Trogen
Fotograf: Karl Wolf, 1990
- Haus zum Kawatzen, Graues Haus und Doppelhaus Scherb
Fotos: Grubenmann-Sammlung
- Doppelhaus Scherb, innen
Fotograf: J. Baer, 1962
- Gemälde Brand Bischofszell 1743
Historisches Museum Bischofszell

IMPRESSUM

- Projektleitung** (Konzept, Text- und Bildredaktion, Lektorat): Eva Sieber, kurzum.ch, Teufen
- Gestaltung:** Herbert Hauenstein, Hauenstein Konzeption GmbH, Teufen
- Textbeiträge:** Architekten Ruedi Elser und Felix Wettstein, Walter Grob, Martin Wettstein, Richard Fischbacher, Erich Gmünder
- Fotografie:** Martin Benz, Erich Gmünder, Paul Hugentobler
- Druck:** Kunz Druck & Co. AG, Teufen
Auflage: 7'100 Exemplare
- Verteiler:** Bühler, Gais, Stein, Teufen
- Herausgeber:** «Tüfner Poscht», Einwohnergemeinde Teufen